

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Rt. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

N: 214.

Montag, 14. September 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßin oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Abgabe-Kasse für die Nummer des Ausgabejahres 500 Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasernenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

## Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden  
**Freitag und Sonnabend, den 18. und 19. dieses Monats**  
bei der unterzeichneten Behörde **nur dringliche Angelegenheiten** erledigt.  
Großenhain, am 12. September 1896.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

A. 255. v. Wilsch. D.

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Biegeleipachters **Christian Karl Moser in Kleinrügeln** wird heute am 14. September 1896, Vormittags 1/2 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Fischer in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 8. Oktober 1896 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 12. Oktober 1896, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. Oktober 1896, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den For-

derungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 6. Oktober 1896 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber  
Sänger.

## Bekanntmachung.

Die am 15. laufenden Monats fällig werdenden **Gemeindeanlagen** auf den 3. Termin dieses Jahres sind baldigst, längstens aber bis

zum 1. Oktober dieses Jahres

an die hiesige Stadtkasseneinnahme abzuführen.

Riesa, am 14. September 1896.

Der Rath der Stadt  
Schwarzenberg, Stadtrath.

RdL

Nächsten Mittwoch, den 16. September a. c.,

Vormittags 8 1/2 Uhr

sollen in der **Gaustur des hiesigen Rathhauses** 3 Kleiderschränke, 2 Spiegel, 1 Wintermantel für Frauen und 1 Winterüberzieher gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Riesa, am 14. September 1896.

Der Vollstreckungsbeamte des Rathes der Stadt

Weincke, Rathsvollzieher.

## Verliches und Sächsisches.

Riesa, 14. September 1896.

— Wie wir zuverlässig hören, hat Herr Bürgermeister **Rüger** in heutiger Rathssitzung den Rücktritt von seinem Amte als Bürgermeister der Stadt Riesa erklärt.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung Dienstag, den 15. Septbr. 1896, Nachmittags 6 Uhr. 1. Rathschluß auf eine Anfrage der Actiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen in Dresden, die Concession zum Bau einer elektrischen Centrale in der Stadt Riesa betreffend. 2. Rathschluß über Bewilligung von etwa 550 M. für Beschaffung von 5 Stück neuen Radeln für das Schulhaus an der Kasernenstraße. 3. Gutachten des Rittergutsauschusses, Reparaturbauten beim Rittergute Wöhlitz betr. 4. Rathschluß über vorläufige Bewilligung eines diesfälligen Berechnungsgeldes von 1500 M., sowie Mitteilung einer Eingabe Herrn Fuhrmeisters in Wöhlitz. 5. Rathschluß über ein Abkommen mit den Herren Oswald Woff und Ferd. Woff hier wegen Fußbahnregulierung. 6. Dankschreiben des Herrn Stadtrath a. D. Grundmann hier. 7. Rathschluß auf ein Gesuch der Frau verw. Hans-Wilhelmy Wöhlitz hier um Erlaß von Bescheidänderungsgeldern. 8. Rathschluß über Nachverwilligung von 100 M. Hilfskosten anlässlich der Erkrankung des Rathsboten Wöhlitz. Rathschluß: Herr Stadtrath Schwarzenberg, Herr Stadtrath Barth, Herr Stadtrath Heinrich.

— Nach den postlichen Vorschriften muß, falls Postsendungen, über die ein Einlieferungschein erteilt ist, unbeschädigt und zurückgegeben werden müssen, der Absender vor den Einlieferungschein wieder herausgeben. Ist dieser Schein verloren gegangen, so mußte bisher in jedem einzelnen Falle erst an die Oberpostdirektion berichtet und bei dieser angefragt werden, ob die Rückgabe dennoch erfolgen dürfe. Nach einer neueren Bestimmung, die eine wesentliche Erleichterung zu Gunsten des Publikums bedeutet, haben bei allen Einschreibsendungen, sowie bei Postanweisungen und Wertsendungen bis zu 400 Mark die Postamtsvorsteher selbständig zu entscheiden, ob die Wiederanlieferung der Sendung auch ohne Rückgabe des Einlieferungscheines erfolgen darf. Nur bei Sendungen von höherem Werthe als 400 Mark muß in solchen Fällen nach wie vor erst die Erlaubnis der zuständigen Oberpostdirektion eingeholt werden.

— In der Schulenstraße kam vergangene Nacht ein junger Mensch mit einigen an ihm Vorübergehenden in kurzen Streit, während dessen er einen Revolver aus der Tasche zog und seine Gegner mit Erschießen bedrohte. Der Unhold wurde jedoch gepackt und ihm der Revolver aus der Hand gewunden. Leider ließ man den frechen Burken laufen, während man die mit 6 Kugeln geladene Waffe auf der hiesigen Polizei abgegeben hat.

— Gestern verkehrte hier zum ersten Male der neue prächtige Dampfer „Bodenbach“ der Sächs.-Böhm. Dampf-

schiffahrts-Gesellschaft. Das schöne Schiff ging nach Mühlberg weiter und kam heute von dort wieder zurück.

— Beim Zertheilen eines Holzstoßes in der Elbe am Sonnabend Nachmittag fand man den Leichnam einer Frauenperson am Holze hängend vor. Durch die alsbald erfolgte polizeiliche Aufhebung ließ sich nur noch feststellen, daß der Leichnam bereits ca. 4 Wochen im Wasser gelegen. Die Entkränkung ist ca. 1,70 m groß, stark, kräftig und etwa 35 Jahre alt gewesen. Bekleidet war der Leichnam außer mit verschiedenen Unterröcken mit blauer Ärmeltaile mit Spitzen und bergleichen Rock, weißem Weinwandhemd mit Spitzen, schwarzen baumwollenen Strümpfen und fast neuen Halbshuhen.

— Am vergangenen Freitag hielt die hiesige Stadtkapelle im Saale des Hotels Wettiner Hof ihr viertes und vorletztes Sommer-Abonnementconcert ab. Das Programm war ein gewähltes und die Leistungen der Kapelle waren als wohlgeklungen zu bezeichnen. Sämmtliche zum Vortrag gebrachten Stücke ernteten von dem leider nicht sehr zahlreich erschienenen Publikum reichen Applaus, ganz besonderen Beifalls aber erfreuten sich im 1. Theile ein „Dankgebet von Kremer“ und im 2. Theile ein Violin-Solo „Traum der Semmerin von Labitzky“, vorgetragen von Herrn Direktor Hofmann, der auch am Schluß des Programms seine Zuhörer noch mit einem weiteren reizenden Violin-Solo erfreute.

— In der Nacht zum Sonnabend in der dritten Stunde brannte in Leutenitz das Wohnhaus des Herrn Bädermeisters Scheide nieder. An Spritzen waren nur anwesend die Leutenitzer und Schöninger. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist Zuverlässiges noch nicht bekannt.

— Ein größeres Schiffsfeuer beobachteten gestern die mit dem Abend 9 Uhr aus Leipzig hier ankommenden Reisenden in der Nähe von Bornitz. Anscheinend war das Feuer in Schmorlau; über das Brandobject konnten wir Näheres nicht erfahren.

— Aus Schneidewitz schreibt man dem „Schiff“: Das ganze Jahr hindurch hat die Elbe hohen Wasserstand gehabt, meist waren die Elbvorländer überfluthet, so daß die Arbeiten ruhten. Aber noch eine andere Erscheinung hat dieser stetig hohe Wasserstand der Elbe im Gefolge. Es sind Frachtschiffe in diesem Jahre zuwege gekommen, wie man sie bisher nie zu verzeichnen gehabt hat. Im vergangenen Jahre z. B. wollte die Vereinigung der Schiffer das Hektoliter Kohlen von Ruffig nach Magdeburg nicht unter 30 Pf. fahren; heute kostet die Fracht 18—19 Pf. Aber das Sonderbare dabei ist, daß die Kohlen doch nicht billiger sind, als im vergangenen Jahre.

— Eine neue Prägung von Fünfzigpfennigstücken wird, wie aus Berlin gemeldet wird, zur Zeit in der dortigen Königl. Münze hergestellt und bereits in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen. Die neuen Münzen zeigen auf der Währungsseite einen Eisenkranz und ebenfalls einen solchen auf der Rückseite. Der Adler ist bedeutend kleiner, als bei den bisherigen Fünfzigpfennigstücken, und mit scharf abfallenden Flügelfedern. Die Rette des Brustschildes wird durch kleine Adler gebildet.

— Ende September wird in Dresden eine Versammlung von Delegirten der Bezirksvereine des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins tagen, in welcher auch die schon in früheren Jahren mehrfach erörterte Schulbibelfrage zur Besprechung gelangen wird. Ferner wird die Versammlung darüber verhandeln, ob die Herstellung eines Landeslesebuchs für die Volksschulen des Königreichs Sachsen ausführbar und zweckmäßig ist. Auch hat bereits vor mehreren Jahren der Vorstand des genannten Vereins das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts um die Einführung eines einheitlichen Schreib-Duktus in den sächsischen Volksschulen gebeten, worauf das Königl. Ministerium seine Bereitwilligkeit zur Erfüllung dieser Bitte kundgegeben, dabei aber die Bedingung gestellt hat, daß ihm ein zu dem erwähnten Zwecke geeigneter Duktus vorgeschlagen werde. Es hat nun eine aus elf Mitgliedern bestehende Kommission Normal-Alphabete in deutscher und lateinischer Schrift ausgearbeitet, diese sind den Bezirksvereinen zur Beurtheilung übermittelte worden, und in der bevorstehenden Delegirtenversammlung soll darüber Beschluß gefaßt werden, ob diese Alphabete zur Einführung in den Volksschulen vorge schlagen werden sollen. Auch der Bezirks-Lehrerverein Riesa hat diese Normal-Alphabete einer Besprechung unterzogen. In einer zahlreich besuchten Versammlung, die am 12. d. M. im Hotel Wänsch abgehalten worden ist, sprach in längerem Vortrage in geschickter und höchst sachgemäßer Weise Herr Nibel-Gröbzig (Eisenwerksschule) über die Grundsätze, nach denen die Normal-Alphabete ausgeführt sind, über die Abweichungen derselben von den Formen der zur Zeit gebräuchlichen Schreibschriften und über Mängel und Vorzüge dieser neuen Alphabete. Vortragender mochte denselben im Allgemeinen seine Zustimmung zwar nicht versagen, wünschte aber bezüglich verschiedener, sehr weit vom bisherigen Gebrauche abweichender Buchstabenformen eine größere Anlehnung und Anpassung an den bereits in den sächsischen Seminarien zur Anwendung kommenden Hengeschen Duktus. Der als Korreferent anwesende Herr Käster-Streunen schloß sich diesen Ausführungen an, und die Versammlung schloß darauf folgenden Beschluß: „Der Bezirks-Lehrerverein Riesa hält die Forderung eines einheitlichen Duktus aufrecht, wünscht aber die Bearbeitung eines solchen unter Zugrundelegung des Hengeschen mit entsprechenden Vereinfachungen.“ — In derselben Versammlung berichtete auch Herr Schöne-Mergendorf über eine Fibel, betitelt: „Erstes Schulbuch, bearbeitet von Emil Martin“ und über eine neue Ausgabe des Leipziger Schullehrerbuches, deren Reinertrag der Comenius-Stiftung (Pädagogischen Centralbibliothek) in Leipzig zu Gute kommen soll. Die nach der Normalwörter-Methode bearbeitete Schreib-Lese-Fibel wurde von dem Vortragenden als ein vortheilhaft geeignetes Lehrmittel bezeichnet, dessen Verfasser nach Auswahl und Anordnung des Stoffes sich als erfahrener Praktiker kennzeichnete. Die äußere Ausstattung des Buches wurde eine vorzügliche, der Preis ein billiger genannt, und über das erwähnte Lesebuch, das hauptsächlich für einfache Schulverhältnisse bestimmt ist, sprach Herr Dörflinger ebenfalls nur günstig und anerkennend aus. Die



Kaufschungen desselben wurden von der Versammlung be-  
fälligt aufgenommen.

Reißen, 12. September. In der Gegend von Soppo,  
Kriegs, Müllig, Piskow, Weissen wurde gestern Nach-  
mittag eine Wetterfäule (Waldhose) beobachtet. Sie wurde  
zuerst in der Gegend von Soppo gesehen, ging  
jedoch langsam von Nordwest nach Südost sich bewegend,  
über diese Orte hinweg. Zwischen Kriegs und Müllig schlug  
der Blitz in den Dunstogel, der nun die Erde erreichte und  
seine zerstörende Arbeit begann. In Kriegs wurden Obst-  
bäume abgebrochen, Grummethäuser in die Höhe getrieben u.  
Besonders arg soll der Drehturm in Sömitz, Piskow und  
Weissen gehaust haben, doch fehlen zur Stunde noch nähere  
Berichte. Nach Aussagen von Beobachtern soll die Wetter-  
fäule, die einen ziemlich großen Umfang besaß, die Ent-  
fernung zwischen Kriegs und Piskow in einer Stunde  
durchzessen haben. Die äußere Dunstfäule drehte sich lang-  
sam im Kreise, im Innern der Säule aber schien Alles  
durcheinander zu wirbeln.

Reißen, 12. September. Ein gestern Nachmittag  
hier aufgetroffener, ungemein heftiger Platzregen mit Gewitter  
brachte die recht unangenehm empfundene Curiosität mit sich,  
daß mehrere hochgelegene Häuser einen Meter tief im Wasser  
standen. Der von den Wassermassen den kleinen Pfosten  
hereingeführte Schutt hatte die dortige Schläufe verstopft  
und nun ergossen sich die Flutth über den Bahndamm in  
die Höhe und Häuser der nach der Eisenbahnbrücke führenden  
Obergasse.

† Dresden. Prinz Johann Georg, bisher Haupt-  
mann im Schützenregimente Nr. 108, ist zum Major und  
Bataillonschef in diesem Regimente ernannt worden.

† Dresden. Gestern beging die Creditanstalt für  
Handel und Industrie das Jubiläum ihres 40 jährigen Be-  
stehens. 1856 in Dessau gegründet, siedelte dieselbe Mitte  
der 70er Jahre nach Dresden über und entwickelte hier eine  
nachhaltige Thätigkeit. Neuerdings gingen die Firmen Horn  
und Dinger und George Meusel & Co. in ihr auf. Die  
Feststafel auf dem Belvedere wurde ausgezeichnet durch die  
Theilnahme der Vertreter der Finanzwelt, sowie der Grän-  
der und vieler Ehrengäste.

\* Dresden. Die Vorbereitungen zur 2. Sächsischen  
Pferde- und Industrie-Ausstellung sind im vollen Gange. Trotz aller  
Schwierigkeiten hat sich der gesunde Sinn des Unternehmers  
Bahn gebrochen und wird seine nutzbringende Thätigkeit für  
die Sächs. Justiz edler Pferde mit gutem Erfolge fortsetzen.  
Welche Wichtigkeit der Dresdener Rennverein mit seinem  
Rennplatz in Seidnitz für die Sächs. Züchter und Landwirthe  
haben wird, geht aus dem Umstande hervor, daß die bevor-  
stehende landwirthschaftliche Ausstellung zum Theil auf dem  
Rennplatz selbst seine demnächstige Heimstätte zu finden ge-  
denkt. In weit größerer Zahl als im ersten Jahre laufen  
schon jetzt zahlreiche Anmeldungen Sächs. Züchter und Land-  
wirthe zur Theilnahme an der Ausstellung ein. Dieselbe  
findet am 6. Dezember statt, damit die Landwirthe nach be-  
endeter Herbstbestellung Zeit und Gelegenheit haben, sich an  
der Ausstellung zu betheiligen.

Dresden. Wochenplan des Königl. Hoftheaters.  
Altstadt: Dienstag: Lohengrin. (Anfang 7 1/2 Uhr.) —  
Mittwoch: Das Heimgahe am Herd. — Donnerstag: Die  
Jugentnoten. (Anfang 7 1/2 Uhr.) — Freitag: Renaissance.  
— Sonnabend: Der Dämon. — Sonntag, den 20. Septem-  
ber: Der Bildschä. — Neustadt: Sonntag, den 20. Septem-  
ber: Nathan der Weise. (Anfang 7 Uhr.)

Potschappel. Ein hiesiger Fleischermeister ist auf  
eine glücklicherweise selten vorkommende Art um 120 Mark  
gekommen. Borige Woche hatte der Meister in Vorlas zwei  
Vorstenhiere gekauft und sollten dieselben am Mittwoch voriger  
Woche vom Lehrling nach der Behausung in Potschappel  
transportirt werden. Der Lehrling, der von unterhalb  
Dresden gekürtig ist, erhielt zu diesem Zwecke befehl Ueber-  
nahme der beiden Schweine 120 M. Geld und fuhr mit dem  
Dunndegestrir weg, leider ohne bis jetzt zurückzukehren. Das  
Geschir hat der Ungetreue im Baderthal zu Landradt, wo-  
hin ihn der Weg gar nicht führte, aufschicklos stehen lassen  
und ist dann spurlos verschwunden.

Wittenberg. Ueber den von uns bereits gemeldeten Zug-  
Zusammenstoß auf dem hiesigen Bahnhof wird der Bittauer  
Morgenz. noch gemeldet: „Als der Kaiserliche Sonderzug, in  
welchem der Kaiser bereits Platz genommen hatte, kurz vor  
12 Uhr Mittags auf dem Geleise, welches sonst für den  
Ebersbacher Zug bestimmt ist, zur Abfahrt nach Wörlitz be-  
reit stand, ragten die beiden Locomotiven des Zuges über  
die Weiche hinaus, welche der 11 Uhr 55 Min. von Dres-  
den nach Wörlitz fahrende Schnellzug zu durchschneiden hat.  
Der Schnellzug fuhr nun, da ihm angeblich das Einfahrts-  
signal gegeben war, ein, und konnte auch trotz wiederholten  
Admittens und mehrfacher Nothsignale nicht mehr rechtzeitig  
zum Stehen gebracht werden. Die Schnellzugslocomotive fuhr  
in die zweite Maschine des Kaiserlichen Sonderzuges hinein  
und demolirte diese vollständig. Ebenso wurde die Maschine  
des Schnellzuges defect. Der König von Sachsen und Prinz  
Georg hatten ebenfalls bereits einen zur Abfahrt nach  
Dresden bereitstehenden Sonderzug bestiegen, den sie sofort,  
nachdem sie von dem Unfälle Kenntniz erhalten, wieder ver-  
ließen, um an den Wagen des Kaisers zu eilen. König  
Albert und Prinz Georg gaben sichtlich ihrem lebhaften Un-  
willen über den Vorfall Ausdruck, namentlich der König von  
Sachsen, welcher längere Zeit mit dem Kaiser sprach, war  
sehr erregt. Nachdem eine neue Maschine requirirt worden  
war, konnte der Kaiserliche Sonderzug mit einer halben  
Stunde Verspätung, nachdem er zunächst auf ein anderes  
Geleise überführt worden war, abgelassen werden, während  
der Schnellzug erst um 1 Uhr weiterfuhr. Verletzt wurde  
Niemand. — Der Zusammenstoß erfolgte unmittelbar vor  
dem geplanten Abgang des Kaiserlichen Sonderzuges. Einen  
Moment später und der Schnellzug wäre dem Kaiserlichen  
Sonderzug in die Flanke gefahren, und ein unabsehbares

Unheil wäre die Folge gewesen. Ueber die Ursache dieses  
Unfalles fehlen zunächst nähere Angaben, nur soviel steht  
fest, daß der Hockzug anfangs die Weiche nicht berührte.  
Erst als der Kaiser einsteigen wollte, hatte der Hockzug auf  
Anordnung eines Beamten um ca. zwei Wagenlängen weiter  
vorfahren müssen. Da aber der Kaiserliche Sonderzug vor  
dem Schnellzug abfahren sollte, so hätte auf alle Fälle die  
Einfahrt des letzteren in den Bahnhof so lange unterbleiben  
müssen, bis der Kaiserliche Sonderzug abfahren war. Die  
Schuld an dem Unglück trifft also zweifellos denjenigen,  
der fälschlicher Weise das Signal zur Einfahrt des Dres-  
dener Schnellzuges gegeben hat.“

Schwarzberg, 11. September. Unsere Stadt-  
vertreter haben beschlossen, den Einlagezinsfuß bei der Spar-  
kasse vom 1. Januar 1897 ab von 2 1/2 auf 3 1/2 vom  
Hundert herabzusetzen.

Olbernhau, 11. September. Bei dem gestern  
Abend niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz  
in die sogenannte Seibelmühle in Reichenhain. Die Bretter-  
mühle, die einem hiesigen Fabrikanten gehört, ging sammt  
einem Nebengebäude in kurzer Zeit in Flammen auf. —  
Durch die heftige Unstille mancher Geschirrführer, einander  
mit ihren oft schwer und breit beladenen Geschirren auch auf  
schmalen Wegen überholen zu wollen — „auszufahren“, wie  
es genannt wird —, verunglückte gestern Nachmittag der  
Geschirrführer B. von hier; er hat sehr schwere Verletzungen  
erlitten, die für sein Leben fürchten lassen.

Kunna berg, 12. September. Gestern Abend gegen  
7 Uhr ist bei dem Fabrikneubau von Rudert u. Einzell  
der 53 Jahre alte Handarbeiter Söh aus Wittenau ums  
Leben gekommen. Er gerieth unter ein mit Brettern be-  
ladenes Fuhrwerk, welches umstürzte, und es wurden ihm  
der Kopf und die Brust eingedrückt.

Durgstädt, 11. September. Auf dem Großen  
Fabrikgrundstücke in Merkersdorf verunglückte am Donner-  
stag der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Georgi aus Claus-  
nitz, der mit Erbauungsarbeiten beschäftigt war. Durch  
plötzlich niedergehende Erdmassen wurde Georgi sehr schwer  
am Unterleibe verletzt und ihm der eine Oberschenkel zer-  
schmettert. Georgi verstarb auf dem Transporte nach dem  
hiesigen Krankenhaus.

Leipzig, 13. September. Heute Nachmittag stürzte  
sich aus seiner im dritten Stock eines Hauses der Einert-  
straße in Neustadt belegenen Wohnung ein 16 jähriger Buch-  
binderlehrling auf die Straße und erlitt dadurch so schwere  
Verletzungen, daß er alsbald verstarb. Die Gründe zu der  
schrecklichen That sind unbekannt.

Berlin, 11. September. Die Vernehmung des  
Directors Schuster hat bereits am Donnerstag kurz nach  
der Einlieferung in Moabit durch den Amtsgerichtsrath v.  
Pobovits stattgefunden. Die Durchsicht des beschlagnahmten  
Materials, die dem Vernehmen nach den verredeten Bäder-  
revisoren Bachmann und Simon übertragen wird, wird  
Monate in Anspruch nehmen. Ein Theil — der aus dem  
Kaiser Wilhelm-Bauverein — ist noch nicht einmal nach  
Moabit gebracht, sondern befindet sich noch bei dem Konturs-  
verwalter Brinkmeier. Die Höhe der von Schuster verwen-  
deten Gelder dürfte sich nach vorläufigen Schätzungen auf  
etwa 1 200 000 Mark belaufen. Schuster hat angeblich viel  
bei der Rheinisch-Westfälischen Bank verloren, man spricht  
von 300 000 Mark, auch sonst soll er übertriebene und un-  
sinnige Speculationen gemacht haben. Er ist übrigens  
Dissident und Socialdemokrat und hat als solcher vor  
mehreren Jahren auch in Dresden eine gewisse Rolle gespielt.

Hamburg, 11. September. Vor dem Hamburger  
Landgericht hatte sich gestern ein „Hans im Glück“ zu ver-  
antworten, dem die Goldschätze zugeflossen waren wie selten  
einem einfachen und harmlosen Menschenkinde und den dann  
die Leichensiedler der Börse ausgezogen haben bis auf  
Hemd, ja bis an den unbescholtenen Namen ging man dem  
armen Glückshans, den das Gericht gestern wegen Vergehens  
gegen die Konkursordnung zu einem Tage Gefängnis ver-  
urtheilte. Es war der ehemalige Friedhofsbeamte Vätgens,  
der als Angeklagter vor den Schranken des Gerichts stand.  
Vätgens hatte außer seiner recht auskömmlichen Beamten-  
stellung etwa 20 Jahre hindurch einen schwunghaften Blumen-  
handel betrieben, der ihm jährlich ungefähr 15 000 M. ein-  
brachte und ihm also gestattete, sich ein Vermögen zu erparen,  
das sich ohne sein eigenes Zutun noch erheblich vermehrte.  
Einmal gewann er auf ein Serienloos 105 000 M., dann  
kam er in der Braunschweiger Lotterie mit 54 000 M.  
heraus, bald darauf gewann er auf ein Köln-Mindener Prä-  
mienloos 12 000 M. und obenbrein fiel ihm noch eine Erb-  
schaft von 50 000 M. zu. Als ein Mensch, dem augenschein-  
lich und offensichtlich die Glücksgötter ganz besonders hold  
war, dachte Vätgens auch einmal seine Glückseligkeiten unter  
dem Giftbaum zu erproben und kaufte Speculationspapiere.  
Als er dabei zusah, zog er sich vorsichtig von der Börse  
zurück. Aber einmal als Mann mit Vermögen, der Papier-  
schens kaufte, gewissen Kreisen bekannt geworden, war V. immer  
von Neuem wieder den jubringlichen Verführungskünsten ge-  
fälliger Rathgeber in Handelsjahren und den Anreizenden  
dienstwilliger Makler ausgesetzt und, zu schwach, um den Ver-  
mittlern die Thür zu weisen und zu unerfahren in Fonds-  
sachen, brachte ihm sein Verkehr mit der Börse immer nur  
Verluste, bis eines Tages sein etwa 300 000 M. betragen-  
des Vermögen verschwunden war und noch gegen 40 000 M.  
Bescheiderverbindlichkeiten anstanden, so daß der arme Mann  
schließlich noch wegen Konkursvergehens vor die Schranken  
des Gerichtes kam. In Anbetracht, daß ein großer Theil  
der schuldigen Summe von Verwandten des Vätgens gedeckt  
und dieser durch den Verlust seines Vermögens schon hart  
genug bestraft worden war, erkannte das Gericht, wie schon  
oben erwähnt worden ist, auf die geringste zulässige Strafe  
von einem Tage Gefängnis, wobei der Vorsitzende des Ge-  
richtshofes nicht unterließ, die Rolle einiger als Zeugen ge-  
ladener, aber nicht vernommener Fondsleute nach Gebühr zu

kennezeichnen, indem er darauf hinwies, wie vernünftig es sei,  
Vergeltungsgeschäfte mit Leuten zu machen, die auf diesem Ge-  
biete völlig unerfahren sind, wie der Angeklagte.

Wienhausen, 11. September. Vor einigen Tagen  
wurde Abends auf dem hiesigen Kirchplatz eine schwere  
Blutthat verübt. Ein Tagelöhner nach dem harmlos seines  
Bebes kommenden 21 jährigen Cigarrenarbeiter Becker ohne  
jede Veranlassung mit einem Messer in den Kopf, so daß  
derselbe sofort beinahe tödtlich zusammenbrach. Der Verletzte,  
welcher nicht wieder zur Besinnung kam, ist jetzt seinen Ver-  
letzungen erlegen. Der Fall ist um so bedauerlicher, weil  
der auf so schreckliche Weise ums Leben Bekommene der ein-  
zige Erbhörer seiner betagten Eltern war. Der Attentäter,  
welcher sich wahrscheinlich in betrunkenem Zustande befand,  
stürzte gleich nach der That in sein Messer und zog sich so  
bedeutende Verwundungen zu, daß er in das hiesige Kranken-  
haus gebracht werden mußte.

### Vom Manövergelände.

v. M.-S. Wörlitz, 12. September. Noch zu guter Letzt hat der  
Kriegsgott Mars sich ansetzend mit dem Wettermacher Jupiter  
plumos erklärt. Wenn es auch kein echter regner Regentag wurde,  
so verbarben doch fortgesetzt niedergehende Sprühregen die gute Raune  
und vordem tadelloste Bekleidung der Wege, blühte Nebel lagen  
außerdem über der Landschaft und wenig Stimmung herrschte in den  
Reihen der schier endlosen Marschcolonnen, welche von Südwesten her  
gegen Weissenberg vorrückten. Eine Art Marschmanöver nämlich war  
die heutige große Uebung zu nennen, die in ihrer ganzen Anlage  
wesentlich abwich von denjenigen der letzten Tage. Hienächst zusam-  
menhänglich mit den Grundgedanken, welche den Uebungen vom 7.  
bis 11. zu Grunde lagen, hielten sich die Bewegungen für den heutigen  
Tag dar.

Wir begannen wieder wie gewöhnlich, indem wir zunächst die  
offizielle Darstellung des Verlaufes des vorhergehenden Uebungstages  
wiedergaben. Derselbe lautet: Der Marschabtheilung gelang es,  
sich auf dem rechten Flügel in theilweise besetzten Stellungen zu  
behalten und später im Gegenangriff Vortheil zu erringen, während  
das auf dem linken Flügel versammelte 6. Armeekorps zum um-  
fassenden Angriff vorging und den rechten Flügel der Westarmeeab-  
theilung zurückdrängte. Durch die bei dieser getroffenen Maßnahmen  
wurde ein geordneter Rückzug in Aufnahmestellungen ermöglicht.

Der hier angegebenen Lage entsprechend, war heute nicht um  
Hochtrieb ein Gefecht zu erwarten. Die Befehle jedoch, welche er-  
gangen waren, wieser auf einen Kampf hin, der sich um Weissenberg  
abspielen sollte.

Die Westarmeeabtheilung, welche das Eintreffen des 19. Armee-  
korps in Uhlmannsdorf (Bachstation, 13 Kilometer nördlich Wörlitz  
an der Bahnlinie Wörlitz-Berlin) gemeldet worden ist, hat gleichzeitig  
die Mittelstellung erhalten, daß dieses Armeekorps, welches beinahe  
bestimmt ist, mit den sächsisch-thüringischen Truppen zusammen auf  
die Entzweiung von Breslau hinzuarbeiten, die Abtheilung hegt, gegen  
Weissenberg hin zur Unterstützung anzurücken, beschließt zum Angriff  
vorzugehen. Nachts über waren die Bataillone der Westarmee von  
Wlema über Wörlitz auf Kummshill und Blösa in gelassen.  
Die Divisionen des 18. Korps lagerten südlich Piskowitz und Witten,  
die des 12. Armeekorps um Camig und Zerbst, die Artillerieab-  
theilungen dahinter nahe Waupen an den Straßen auf Weissenberg  
und Ober-Raina. Die Kavallerie-Division finden wir nahe südlich Waupen  
bei Ober-Raina.

Aus dieser Stellung heraus erfolgte früh zwischen 1/2 und 1/7  
Uhr der Vormarsch gegen Nordosten hin. Die 21. Division ging von  
Blösa über Soritz auf Hochtrieb, die 24. Division von Schiefersee  
über Wörlitz auf Kummshill, die 32. Division von Neugörschitz über  
Kummshill auf Drehsa, die 8. Division von Wörlitz über Wörlitz.  
Die beiden Korpsartillerien folgten der 32. und 24. Division. Die  
Kavallerie-Division begleitete diese Bewegung auf dem linken  
Flügel, indem sie von Klein-Waupen aus ebenfalls in nordöstlicher  
Richtung vorrückte. So gelangten sie denn in der achten Stunde auf  
allen nur irgend gangbaren Wegen und Stegen triebmäßig mar-  
schirende Truppenteile aller Waffen in hundert Reihenfolge bis herab  
auf die letzten Trains und die Wagen der Aufschichtabtheilung.  
Weshalb waren die Wege durch die starke Benetzung und bei dem  
noch immer fallenden Regen recht unpraktisch geworden, aber die  
Dichtung der Mannschaften ließ nichts zu wünschen übrig und auch  
die Stimmung war eine vortheilhafte, gehoben freilich nicht wenig da-  
durch, daß heute die Mannschaften sich sagen konnten, es ist der letzte  
stragogen-tage Tag in dieser Campagne.

Die intelligente Leute es übrigens in unserem Heere giebt, zeigte  
mit einer Unterhaltung mit einem Offizier des 12. Armeekorps.  
Nachdem derselbe sich darüber beklagt hatte, daß sein Regiment vor-  
gestern nach einem so schänen Angriff zurück gemüht hatte und ich  
ihm tröstend bemerkte, daß dafür die Sachen heute wieder im flotten  
Vorgehen sich befänden, wandte er ein: „Das ist ja eben heute das  
Bergerische, daß wir in die Brechen ihre Locomotoren zurückdrängen müssen  
und nachher am Abend vier Stunden Rückmarsch auf Waupen be-  
kommen.“

Doch wir wollen von dem Einzelnen wieder zur Allgemeinheit  
zurückkehren. Vor den anmarschirenden Colonnen der Sachsen  
und Thüringer sahen wir die sächsischen und polenischen Truppenteile in  
zunehmend völligem Rückzuge auf der ganzen Linie. Die 10. und 9.  
Division, welche in der Nacht 4 Kilometer westlich Weissenberg ge-  
lagert hatten, gingen durch und um Weissenberg um Zerbst und die  
wegend südlich davon zurück. Die Divisionen 12 und 11 rückten  
gleichzeitig gegen 1/2 Uhr Morgens Hochtrieb und Witten und gingen  
über Kummshill und Waupen auf Drehsa und Alt-Kummshill zurück. Die  
Kavallerie-Division A hatte Weisel erhalten, thunlichst am Feinde zu  
bleiben, konnte jedoch nur mit großer Vorsicht diese Aufgabe ein  
Zeit lang durchzuführen, später sahen wir sie über Kummshill hin. 2 Truppen-  
theile der des 6. Armeekorps zurückzuziehen. Der Annahme gemäß  
wurden sichtlich des Wörlitz-Wassers, also hinter einer Verbündungs-  
linie von Weissenberg auf Ober-Raina Verteidigungsstellungen eingerichtet,  
in welchen das 6. und 6. Korps den Angriff abzuwarten gedachte,  
welchen die demnächst vereinigten drei sächsischen Armeekorps gegen  
sie richten würden. Es handelte sich mithin heute um ein Ueber-  
gefecht, welches die Dispartei der Westpartei mit der ausgleichenden  
Absicht zu liefern gedachte, mit Hülfe eines solchen letzten Versuches  
ehrenhaft in eine erträgliche Verteidigungsstellung zu gelangen.

### Schluss-Bericht.

Nun herrscht wieder friedliche sonntägliche Ruhe in dem Gedächtnis  
zwischen Wörlitz und Waupen, wo gestern noch der alte Tischerweg  
wiederholte von dem Dröhnen des Geschützwehrs und dem echnen  
der Gewehre. Um so lebhafter geht es auf den Stationen zwischen  
Waupen und Breslau zu, allerwegens stehen sich Colonnen und nur  
mit großen Vorsichtigkeiten kommen und gehen die fahrbahnmäßigen  
Züge. Wer nicht gestern sogleich nach Schluss der Uebungen sein  
Mängel pöden und abreißen konnte, der thut schon besser, er wartet  
noch einen Tag in Wörlitz ab, bis sich der stürzliche Anstrom verlaufen  
hat. Der Soldat, der jetzt treu gedient hat seine Zeit, leht nun, den  
Wanderstab in der Hand, wieder heim ins Vaterland, das ist denn  
heute ein großes Scherben allerwegens und große Freude sehen wir  
auf vielen hundert und tausend Gesichtern geschrieben. Man liest ja  
so leicht die Züge der Freude in des Mannes Gesicht, zumal dann,  
wenn man selbst ein wenig Freude mitempfindet.



Wie rasch war man heute nach den arbeitsreichen Tagen, endlich ein paar Stunden der Ruhe finden zu können. Diesmal heißt nicht schon früh um 6 die General- und Speziallader, die Befehle und die Karte zu studieren, dann zur Kasse, dann ins Gelände und hungrig und müde endlich daheim angekommen, wieder an den Schreibtisch.

Nein, heute giebt es auch für den Berichterstatter einen Raft- und Kuchentag. Da geht denn zunächst noch dem in gemüthlicher Ruhe eingenommenen Morgenkaffee zum Frühstück, dem verwundeten Mann werden gleich sechs Zeitungen auf einmal abgelaufen, man muß doch einmal lesen, was die Herren Kollegen in ihren Blättern geschrieben haben über die gemeinsamen Erlebnisse. Sie gewährt ein sonderliches Vergnügen, diese verglichenen Zeitungsblätter, zwei Stunden kann man ihr schon opfern und nun ein Spaziergang durch die Stadt. Man hat ja eigentlich noch gar nichts von dem schönen Städtchen gesehen, obgleich man schon 8 Tage dort wohnt. Man will sich aber dem Vater nicht von der Stadt erzählen, Wäcker, Meyer und Brodhaus sind ja heute zu Tage Jedermann leicht zugänglich. Bisweilen aber interessiert es mehr, vor einem Photographen-Schaulustler stehen zu bleiben. Da finden sich schon eine Menge Kompositionen von den letzten Kaiserfesten. Die Einsicht der Kaiserinnen. Ja, so hatte ich das Bild auch ersehnt. Jetzt sieht es in einer trefflichen Photographie wieder lebenswahr vor mir. Die russische Kaiserin ist doch unter den Gemahlinnen der derzeitig in Europa regierenden Fürstinnen die schönste. Ihr strahlendes Bild, den ich oft verwundern konnte, ist ganz besonders feinsinnig, er läßt sie, wie mehr als schön bezaubert, er läßt sie interessant erscheinen. Und dort unsere Kaiserin für Tage ruht eben auf dem in altheimischer Tracht ihr kühnlichen Bürgerbüchern aus. Wie freundlich und mild blickt sie fast mütterlich und väterlich. Vom Thron habe ich kein recht sprechendes Bild hier finden können und es ist auch schwer, selbst wenn man ihn oft und lange gesehen, recht zu sagen, welchen Eindruck man empfangen. Verwundern und „schäubern“ wäre zu viel gesagt und „Hilf, in sich gefügt“ trifft auch nicht das Rechte. Man hat die Empfindung, daß hinter der äußeren Rundhaltung, hinter der Schen, sich zu zeigen, doch viel Impuls, viel Leben schimmert und plöglich erwachen kann. Für die Wichtigkeit dieses Einbruchs trübt auch der plötzliche Impuls, mit dem der Bar bei der Krönung der Kaiserin an sich heranzog und sie mit einer verzückten Miße, die wöhliger Blicke entsprang und himmelweit fern von ersonnenlicher Höflichkeit.

Und dort ist eine Gruppe von Fürstlichkeiten und ausländischen Offizieren. Wir sahen sie vor uns täglich und oft lange Zeit hindurch, da die Vertreter der Presse aus und in die Wanders im selben Zuge mit den Kästen des Kaisers führen. Zwei Prinzen in Kürassier-Uniform waren es, die vor allem mit großem Ehrer den Lebungen folgten, der Graf von Turin, ein Neffe des Königs von Italien und Prinz Rupprecht von Bayern, der erst in diesen Tagen die Uniform der Zeit-Kürassiere erhalten hat, in der er sich augenwärtlich gefüllt und wohl fühlt. Unter den fremdherrlichen Offizieren begegnen wir viel neuen Gesichtern, Kesterreich, Rußland und Frankreich sind erst seit Jahresfrist durch neue Adressen vertreten, ebenso Italien, nachdem sich im vergangenen Winter Oberst Juccari mit einer Berliner Professorenloger verheiratet hat und mit ihr in die italienische Heimath zurückgekehrt ist, sehen wir an seiner Stelle Oberstleutnant Prudente, einen Verajler-Offizier. Bisweilen für einen „fremdherrlichen“ wurde ein Offizier unserer Südwestasiatischen Schutztruppe gehalten. Der großköpfige Wallensteinhut mit einseitig aufgeschlagener Krempe sah auch gar zu exotisch aus und dazu die gelben hohen Kanonenhäsel mit mächtigen Anstrichsporen, man mußte unwillkürlich an das schöne Borslein denken, das meist Capriolis Kolonialpolitik verkörperte: „Sind nicht diese Stiefel da abzutreten Afrika?“

Die drei bayrischen Prinzen wurden viel verschiedentlich untereinander und mit dem Herzog von Württemberg, ebenso der belgische Prinz mit dem Medlenburger. Ja, wer wollte sich denn auch zwischen den zahllosen Uniformen und Gesichtern zurecht finden, ausgenommen etwa ein Berichterstatter, der Jahre hindurch Gelegenheits findet, die hohen und höchsten Herrschaften wieder und wieder zu sehen. Das große allgemeine Rendez-vous soll im nächsten Jahre in Kasel stattfinden, heftige und weißhüllige Truppenheile heißt es, werden vor dem Kaiser manövertren.

Da wird's denn im Heissenlande ein Wiedersehen geben und man die Frage, die hier angeregt worden ist, dürfte dort zur Beantwortung kommen. Zunächst hat es den Anschein, daß man schon jetzt zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß die Cavallerie-Divisionen nicht mehr wie in früheren Wandern zu Entscheidungen in den Schlachten verwendet werden sollten. Diese Waffe ist zu schwer und zu schwer zu erheben, als daß man sie in den Kampfen in großen Massen einsetzen dürfte. In zweiter Linie werden mehr und mehr Stimmen laut, die die allgemeine Verwendung des Fahrrades als unthunlich erklären und darauf hinweisen, daß die Friedensverhältnisse leicht die Leistungen der Radfahrer als recht gute erscheinen lassen, während im Kriege dann schlimme Enttäuschungen nicht ausbleiben würden.

Das Feuilletparagraphenwesen wird als verwerfungsbedürftig vielfach bezeichnet, die Infanterietaktik endlich soll noch in zu erwartenden speziellen Berichten seitens der höheren Führer einer Nachprüfung unterzogen werden.

Wollte man aber in diesen Tagesberichten hier sich zu all diesen Fragen äußern, so würde man, so meinen wir, doch nur zu kalten Urtheilen gelangen können, die keinen Anspruch auf allgemeines In-

teresse hätten und darum schließen wir hier mit der Feststellung der Thatsache, daß allereinstens die trefflichen Leistungen unserer südböhmischen Grenzcorps und des sächsischen Truppencontingentes die vollste Würdigung gefunden haben.

**Vermischtes.**

**Nächtlicher Kampf.** Als der Förster Schulz von Nieder-Struje (Provinz Schlesien) Nachts nach seiner in Schmachtenhain gelegenen Wohnung sich begeben wollte, wurde er von zwei Männern angefallen und zu Boden geworfen, wobei einer der Angreifer den anderen aufforderte, das Messer herauszunehmen, den Förster zu erstechen und in's Wasser zu werfen. Glücklicherweise gelang es dem Angegriffenen, der keine Waffe bei sich hatte, noch, sich zu befreien und nach seiner Wohnung zu entkommen. Dorthin aber folgten ihm die Angreifer, warfen die Fenster ein und riefen dem Förster zu, herauszukommen. Der Bedrohte ging mit geladenem Gewehr hinaus und gebot Ruhe. Die drei Individuen aber drangen mit dem Rufe: „Er schießt ja nur mit Pappatronen!“ in den Hausflur, suchten den Förster von hinten zu fassen und ihm das Gewehr zu entreißen. Da legte der Förster an, drückte los, und einer der Angreifer stürzte, in's Gesicht getroffen, sofort todt nieder. Aber dieses Beispiel schien auf die andern noch nicht zu wirken. Noch einmal suchten sie den Förster zu fassen. Da brachte ein zweiter Schuß, der aber wegen der Dunkelheit nicht traf und in die Mauer ging. Nun erst zogen sich die Angreifer zurück.

Ein sechszehnjähriger Bruder-mörder. Weil er angeblich seiner „Braut“ nachstellte, hat der sechszehnjährige Häuslerjohn Deobato Besloqua in Potenza auf offener Straße seinen einzigen, zwei Jahre älteren Bruder erschossen. Durch eine schwaghafte Nachbarin wollte er erfahren haben, derselbe hätte einem jungen Mädchen, mit dem er auszugehen pflegte, ebenfalls einen Antrag gemacht. Darüber gerieth Deobato demmaßen in Wuth, daß er sich für seine Exparnisse eigens einen Revolver kaufte und den Bruder damit aus dem Hinterhalte niederschloß, als dieser soeben ahnungslos um eine Ecke bog. Darauf taunte er in die Carabinieri-Lieferne und ersuchte selbst um seine Festnahme. Noch sterbend betheuerte der Ermordete, seinem Bruder sei durch Zufall der Schuß losgegangen. Er wollte ihn augenscheinlich durch diese Nothlüge vor dem Dagno retten. Allein eine ganze Reihe von Zeugen hatten bemerkt, wie Deobato dem Bruder nahezu eine Stunde an einer günstigen Stelle auslauerte und ihn dann durch drei wohlgezielte Schüsse tödtete.

Der Bettler und sein Spitz. Vor einigen Tagen wurde in einem Polizeirevier in Erfurt ein Bettler von auswärts aufgegriffen. Mit ihm fand sich aber auch sein Spitz im Revierbureau ein. Natürlich trotzte das Thier auch bei der Einlieferung ins Polizeigefängnis mit, vorher in einer anderen zu positirenden Dienststelle ebenfalls mit vorpreschend. Einmal ins Polizeigefängnis konnte der Spitz nicht finden, aber er hatte Warden gelernt, und rufte nun vor dem bett. Eingange. Auch bei der alshaldigen Ueberführung seines Herrn ins Amtsgericht fehlte der treue Spitz nicht, und die Folge seiner Treue war, daß er nach der amtlichen Vernehmung seines Herrn mit diesem auch ins Gefängnis wanderte. Dort befindet sich das Thier vorläufig noch mit seinem in Untersuchungshaft befindlichen Herrn. Das Ende seiner Treue wird für den Spitz schließlich sein, da er möglicherweise für entstandene Gerichtskosten zum Verkauf kommt — wenn er so viel Werth hat.

In Konstantinopel kürzlich folgender Witz, um die den Botshaftern zugegangenen Instruktionen zu charakterisieren: Dem deutschen Botshafter: „Nahche den Pelz, ohne ihn nah zu machen!“ — dem österrreichischen: „Nur keine Einmischung!“ — dem italienischen: „Wenns losgeht, kommt Baratterle!“ — dem englischen: „Noh, aber thalos helen!“ — dem russischen: „Schließt, wenn nöthig!“ — dem französischen: „Wenn der Russe niest, so niest, wenn der Russe schleßt, so schleßt!“

Der jüngst von seiner Nordpol-Expedition zurückgekehrte berühmte Norwege Ranjen hat bei einem in

Tromsd stattgehabten Interview u. a. sich auch über die Lebensweise an Bord des „Fram“ ausgesprochen und dabei erwähnt, daß es während der 4-jährigen Expedition meistens nur Suppen gab, hergestellt aus Knorr's Juslenn (getrocknete Wurzelkräuter), weil solche belebend auf die Nerven wirken und die Verdauungsorgane im allgemeinen günstig beeinflussen. — Beachtenswerth ist, daß diese Juslenn (Suppenkräuter) sich volle 4 Jahre in Qualität gehalten hat, was ein Beweis für die sorgfältige Konservierung der Gemüse der Knorr'schen Fabrik ist, welche im Inlande hauptsächlich durch ihr Hafermehl und Suppeneinlagen einen bekannten Namen hat.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**  
vom 14. September 1896.

† **Schaffhausen.** Als gestern Abend 7 Uhr das von Konstanz kommende Rheindampfbboot bei der Station Bursfingen anhielt, brach der Landungssteg mit'n durch 45 Personen stelen ins Wasser. 2 Fabrikmädchen und 1 Knabe ertranken. 6 andere Personen wurden besinnungslos aus dem Wasser gezogen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Personen ertranken und flussabwärts trieben.

† **Christiania.** Zu Ehren Ransen's und seiner Fahrtgenossen fand gestern Nachmittag auf dem Festungsplate ein großes Volksfest statt, dem viele Tausende beimohnten. Ransen wurde von der Menge mit stürmischen Jubelrufen begrüßt. Björnson hob in einer Ansprache die volkreicherliche Bedeutung der That Ransen's hervor. Dieser erwiderte mit einem begeisterten Hoch auf Norwegen und die Norweger.

† **Madrid.** Wie die „Epoca“ vernimmt, ist nach den letzten Gesetzen auf den Philippinen die Wiederherstellung der Ruhe als thätlich ausgeführt anzusehen.

† **London.** Die „Times“ erörtern die türkenfeindliche Bewegung mit besonderer Berücksichtigung der Briefe Lord Roseberrys und Aquiths und führen aus, daß ein bewaffnetes Eingreifen in die inneren Angelegenheiten der Türkei mit ziemlicher Sicherheit ein erneutes Gemetzel in vielen Theilen des Reiches zur Folge haben würde. Ein bewaffnetes Einmischen seitens Englands ohne vorherige Zustimmung der Mächte könne in jedem Augenblicke zu einem europäischen Kriege führen.

† **Athen.** Das Revolutionskomitee in Bamos hat seine Auflösung mittels Rundschreibens dem Irenensischen Volke mitgetheilt. — Jedes von Konstantinopel kommende Schiff bringt eine Anzahl Armenier. Gestern sind wieder mehrere derselben hier angekommen. In Phaleron befinden sich bereits gegen 1000 Armenier.

**Productenbörse.**

EB. Berlin, 14. Sept. Weizen loco R. —, Sept. R. 151,75, Oktober 148,75, Debr. 147,75, fest. Roggen loco R. 119,—, Sept. R. 118,75, Okt. R. 119,—, Debr. R. —, fest. Hafer loco R. —, Sept. R. 121,25, Okt. R. 119,50, fest. Rüböl loco R. 51,50, Okt. R. 51,40, Debr. R. 50,20, fest. Spiritus loco R. —, 70er loco R. 88,70, Sept. R. 43,70, Oktober R. 40,80, 50er loco R. —, Debr. R. —, fest. Wetter: Schön. 1 Uhr 30 Min.

**Wasserstände.**

September	Malbau		Iser	Eger	Elbe					
	Eud. weis	Prag			Aug. Lun- ton	Laun	Bar- dach	Bran- del	Mel- nit	Det- meritz
13	0	79	8	49	61	76	73	52	20	23
14	6	1.0	12	28	58	70	73	51	29	18

**An diejenigen geehrten Inserenten,**

welche zur selten amoniren, richten wir die höflichste Bitte bei gabe von Anzeigen die Inserentengebühren gütlich gleichzeitig mitzutheilen zu wollen, da uns durch die Buchung und das Zuspe nicht nur viel Geldverlust, sondern zumest noch durch Ungehörig wachsen, die wir event. mit in Kurrechnung bringen müssen.

**Geschäftsstelle des Nieser Tagesblattes.**

**Per 1. Oktober für Einjährig-Freiwilligen möbl. Zimmer**

gesucht, am liebsten ein von einem solchen bereits bewohnt gewesenes. Offerten unter **A. P.** in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Wohnung bis zu 150 Mark** Kausjahr zu bez. gesucht. Gesl. Off. unter **E. E.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Kasernenstr. 74** ist die **1. Etage** an ruhige Leute zu verm., Offern 1897 zu beziehen.

**Ein Familien-Logis,** ungefähr 3 Zimmer, 2 Kammern, Mädchenkammer u. Zubehör umfassend, wird p. 1. April zu miethen gesucht. Adressen unter **R. M.** in die Expedition d. Bl. erbeten.

**Rüben-Arbeiterinnen.** Drei schlesische Arbeiterinnen werden zur bevorstehenden Rübenzeit gesucht. **Rittergut Jahnishausen.**

**Ein sauberes, eheliches Hausmädchen** wird zum baldigen Antritt gesucht. Zu erfragen bei Frau **M. Pohl,** Wettinerstraße 30.

**Ein Mädchen**

von 14—16 Jahren wird bald zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Für sofort oder 1. Oktober wird ein nicht zu junges **Mädchen,** welches einige Kenntnisse im Kochen besitzt, nach auswärts gesucht. Zu melden mit Buch bei Frau **Marie Schönherr.**

Wir suchen zum möglichst **sofortigen Antritt** einen zuverlässigen, nächsten **Feuermann** und wollen sich nur mit guten Zeugnissen versehene Bewerber bei uns melden. **Hübler & Schönherr,** Dampf-mühle Niesä.

Zum sofortigen Antritt wird ein **Aufscher** der Feldarbeiten versehen muß, und ein **Pferdeknecht** gesucht, Lohn je 300 Mk. i. Rittergut Nautitz bei Seerhausen Heinke.

**Tischler, Glaser, Schlosser** bei hohem Lohn sofort gesucht. **Robert Katzschmann, Töbela.**

**2 tüchtige Tischlergesellen**

finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Mühlberg a. E. Carl Petzoldt,** Tischlermeister.

**Geschirrführer,** sowie **kräftige Arbeiter** sucht bei hohem Lohn die **Dampfziegelei Strehla.** **G. A. Seifert.**

**Oldenburger Milchvieh.** Sonnabend, den 19. September stellen wir einen Transport der besten Oldenburger Kühe, Kälben und junge Sprungfähige Bullen in Niesä, sächsischer Hof, zum Verkauf. **Poppitz. Gebr. Kramer.**

**Schönes Bauland** in **Ren-Weida** billig zu verkaufen. Näh. durch **C. Rätze,** Niesä, Kasernenstr. 42 L.

**Weinnege,** dauerhaft, zu verkaufen. **Großenhainerstraße 51.**

**Sofort zu verkaufen ein Offizierspferd Goldfuchs-Wallach,**

Nadauer Abstammung, 4/5 l., 170 cm, gesund, fehlerfrei und lammfromm, schönes Exterieur, für mittl. Gewicht, auch sicher gefahren. Zu besichtigen am 17. ds. Nachm. oder 18. früh. Anfragen an **Sergeant Knappe,** 10. Battr., Kaserne an der Weidauer Straße.

**Milchvieh-Verkauf.** Freitag, den 18. September stelle ich einen **Transport** von circa 30 Stk. bester Kühe und Kälben, hochtragend und mit Kälbern bei mir zum Verkauf. **Gröba, Paul Richter.**

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen Niesä. Weidauerstraße 20.

Ein in Niesä oder dessen nächste Nähe befindliches **gutgehendes Bierrestaurant,** wird zum 1. Oktober 1896 zu pachten, ev. bei wenig Anzahlung zu kaufen gesucht. Gesl. Off. unter „Bierrestaurant“ mit Angabe des Umsatzes in die Exped. d. Bl. erbeten.



**Jeder Leser unserer Zeitung** sollte auch die hochinteressante „**Wiederholer**“ haben. Für 75 Pfg. abonniert man für ein Vierteljahr bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs: 1. Die „**Wiederholer**“, 4 große Bogen stark. Die „**Wiederholer**“ ist Vereinsorgan des großen Berliner Tiergeschwörrens und anderer deutscher Tiergeschwörrens. 2. gratis: Den „**Landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger**“. 3. gratis: Die „**Internationale Pflanzenzucht**“. 4. gratis: Die „**Naturalien- und Lehrmittelzucht**“. 5. gratis: Die „**Kunstzucht**“. 6. gratis: Das „**Illustrirte Unterhaltungsblatt**“. 7. gratis: „**Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirtschaft**“. Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind, bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach. Man muß aber ausdrücklich bestellen: „**Mit Nachlieferung**.“

**Ein gut erhaltenes Weinregal** wird zu kaufen gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Guter, leichtgehender Pneumatic-Rover**, gebraucht, jedoch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. **Riesa, Bahnhofstraße 15, I. L.**

**1 Rover**, Straßennr. 70 überf., verkauft billig **Richard Vogel**, Hauptstr. 31.

Die Pländer der Nummern **3201 bis 3700** gelangen nach dem 24. September c. zur **Versteigerung**. **Reichhaus Riesa. O. Hommel.**

**Pa. Mariascheiner Braunkohlen** offerirt billigst ab Schiff **C. Ferd. Hering.**

**Pa. Mariascheiner Braunkohlen** verkauft billigst ab Schiff in Riesa **C. A. Schulze.**

**Pa. Magdeb. Sauerthohl** empfiehlt billigst **Oscar Naupert.**

**Zafelbirnen**, 5 Liter 55 Pfg., sind zu verkaufen **Kastanienstr. 74, 2 Tr.**

**Schlaraffen Roggen.** Das Bestodungsvermögen dieses Roggens ist bedeutend. Von 7 Hilo Ausfaat erntete ich 7 Centner reinen Samenroggen. Davon habe noch einige Ctr. abzugeben. **Weymann, Kobeln b. Prausitz.**

**Giftfreie Farben zum Selbstfarben von Kleidungsstücken, Aufbürstfarben, zum Auffrischen verblähter Wäbelbezüge, Kleider etc.**

**Handschuhfarben, schwarz, braun, grau,** empfiehlt **Robert Erdmann, Drogenhandlung, Poststraße 5.**



Wer eine wirklich gute Nähmaschine kaufen will, wähle Seidel & Naumann, Arbeit und Material sind erster Classe. Alleiniger Vertreter für Nähmaschinen und Fahräder **Adolf Richter.** Eigene Reparaturwerkstatt.

**Wais-Auktion.**

**Donnerstag, den 17. September 1896, Vormittags 11 Uhr** kommen in dem in der Nähe des hiesigen Schlachthofes gelegenen Speicher der Firma **Glückmann, Swarzenski & Seherbel in Riesa** **200 Centner guter Laplata Mais** für Rechnung wen es angeht, gegen sofortige Barzahlung um das Meistgebot zur öffentlichen Versteigerung. **Riesa, am 12. September 1896.** **S. Gluch, Localrichter.**

**Das diesjährige Schützenfest in Strehla** wird **Samstag und Sonntag, den 27. und 28. September c.** auf dem Festplatze am **Schützenheim** an der Straße nach Kleinrügeln zu abgehalten. Der Auszug findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr, der Einzug Montag Abends gegen 8 Uhr statt. An beiden Tagen Nachmittags wird Concert gespielt auf dem Festplatze; am Sonntag ist außerdem 11 bis 1 Uhr Frischschoppen-Concert. **Hieranzen und Schaubudenbesitzer** wollen sich **baldestmöglich** melden. Zu regem Besuche des Festplatzes wird ganz ergebenst eingeladen. **Strehla, am 11. September 1896.** **Die Schützengesellschaft.** **Kurthardt, Vorstand. Neumann, Commandant.**

**Geschäfts-Anzeige.** Meiner werthen Kundschaft von Riesa und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich das seit längerer Zeit an hiesigem Orte betriebene **Malergeschäft** an Herrn **August Kriskcher** abgetreten habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen. **Hochachtungsvoll Franz Lesch, Malermeister.**

Auf Obiges Bezug nehmend bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. **Es zeichnet hochachtungsvoll August Kriskcher, Maler, Parkstrasse No. 25.**

**Geschäfts-Veränderung.** Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Kenntniß, daß ich unter heutigem Tage mein **Geschäft** in das Haus des Herrn **Badermeisters Panig, Wettinerstr. 29, verlegt habe.** Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte, mich auch fernherhin in meinem neuen Geschäftsfokal gütigst zu unterstützen. **Mit Hochachtung B. verw. Reinhardt.** **Riesa, am 13. September 1896.**

**Särge** in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets vorrätig. **C. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.**

**Zur Beachtung.** **Mittwoch und Donnerstag, den 16. und 17. ds. Mts.** von früh 8 Uhr ab, sollen auf **Promnitzer Rittergutskur**, in der Nähe des neuen Damms auf **Woritz** zu **Kartoffeln** auf dem Stocke rathenweise gegen Barzahlung verkauft werden. **Die Guts-Verwaltung.**

**Riessner Oefen**

**Dauerbrenner** bekannt durch Solidität und unerreicht feine Regulirung mittelst **Patentregulator.**

Sparsam, reinlich, bequem, kein Gasgeruch, sichtbares Feuer, Bodenwärme, Wasserverdunstung.

Für hervorragende Güte bürgt der Ruf der Fabrik.

Jeder Ofen trägt die volle Firma **C. Riessner & Co., Nürnberg.**

Niederlage in Riesa bei **A. Albrecht.**

**Oldenburger Milchvieh und Bullen** stellen wir am **23. September** in Riesa, im **Sächsischen Hof** zum Verkauf. Derselbe findet aber **nur** am genannten Tage statt. **Kobentirchen, Oldenburg. Achgelis & Detmers.**

**Oldenburger Kuhkälber und Bullenkälber** stellen wir am **23. September** in Riesa, im **Sächsischen Hof** zum Verkauf. **Achgelis & Detmers.**

**Besten Kupfer-Vitriol** (Galkenstein) zum Färben des Weizens, empfiehlt **Paul Roschel, Drogenhlg., Bahnhofstraße 13.** **Seit vieler Spea-Büdlinge** sind wieder eingetroffen und empfiehlt billigst **Oscar Naupert.**

**Universal-Öel** (nicht explosirendes Petroleum), welches bei geringem Verbrauch eine außerordentlich starke Leuchtstärke entwickelt und frei von dem ählichen Petroleum-Geruch ist, empfiehlt billigst **Ottomar Wartsch, Wettinerstr. NB. Blechflaschen** von 10 Pfd. Inhalt an aufwärts frei ins Haus.

**Grüne Bohnen,** 5. 2. 25 Pfg. l. l. **Kastanienstr. 39.**

**H. Maistrindfleisch,** Pfd. 55 Pfg., empfiehlt **F. Lehmann, Fleischwrtz, Schützenstr.**

**Frisch. Speck u. Schmeer** Pfd. 55 Pfg., sowie frisches, reines **Butterfett**, Pfd. 35 Pfg., bei 5 Pfd 30 Pfg. empfiehlt **Franz Kühne, Fleischwrtz.**

**Frische Boll-Büdlinge,** ff. Pfeffer-, Sauer- und Senfgurken, ff. neues Sauerkraut, Pfd. 5 Pfg., empfiehlt **Ernst Schöfer.**

**Schellfisch** trifft Dienstag Abend ein, Pfd. 20 Pfg. und empfiehlt **Ernst Roschauer, Fischhlg.**

**Schellfisch** lebend frisch in Eis tag Abend ein, à Pfd. 20 Pfg. **Ferd. Keiling, Fischhlg., Kastanienstr. 5 a.**

**ff. Bayrisch Schankbier** in vorzüglicher Qualität empfiehlt auch in Flaschen billigst **Max Keyser, Kastanienstraße 68.**

**Bier!** Dienstag Abend und Mittwoch früh wird in der **Bergbrauerei Braunbier** gefüllt.

**Bier!** Dienstag Abend und Mittwoch früh wird in der **Schloßbrauerei Braunbier** gefüllt. **Restauration Germania.** Morgen **Dienstag Schlachtfest.** Freundlichst Ladet ein **Otto Rische.**

**Gastwirth-Verein.** Morgen **Dienstag Monatsversammlung** bei **Coll. Runge** in **Schloß.** Abfahrt per Schiff 4 Uhr 15 Min. Um recht zahlreiche Theilnehmung wird gebeten. **Der Vorstand.**

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Sonntag früh 1/7 Uhr mein lieber Mann und unser guter Vater, der **Restaurateur**

**Karl Ferdinand Schneider** im Alter von 57 Jahren nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist. Die trauernde Wittwe **Therese Schneider** nebst Kindern. Die Beerdigung findet **Mittwoch Nachm. 3 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

**Todes-Anzeige.** Gestern Abend 8 Uhr nahm Gott unser liebes Söhnchen **Arno** wieder zu sich. Dies zeigen lieben Freunden und Bekannten tiefbetrübt an **Arno Maffey und Frau.**

Gestern Nachmittag 3 Uhr entschlief nach längeren schweren Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Frau **Henriette Andrä, geb. Bachwitz.** Dies zeigt tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an **Mergendorf, d. 14. Sept. 1896.** **Carl Andrä, Gutsbesitzer.** Die Beerdigung findet **Donnerstag Nachmittag 1/2 1 Uhr** statt.

Zurückgelehrt vom Grabe unseres viel zu früh entschlafenen Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffen **Ernst Reinecke**, schälen wir uns gedungen, allen Freunden und Bekannten für das herzliche Beileid, den überaus reichen Blumenschmuck und das letzte Geleit zum Grabe sowie seinem Herrn Vorgesetzten und seinen Kollegen für den Gesang und die Trostsworte am Grabe, unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein, und Alle vor solchem Schicksalschlageln behüten. Dir aber, lieber Ernst, rufen wir ein „**Ruhe sanft**“ in deine stille Gruft nach. **Die tieftrauernde Mutter und Hinterlassene.** **Gierzu eine Beilage.**



# Beilage zum „Niesauer Tageblatt.“

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Niesau.

Nr. 214.

Montag, 14. September 1896, Abends.

49. Jahrg.

## Tagesgeschichte.

### Der gewaltige Aufschwung des

### Deutschlands Handel und Industrie

während der letzten Jahre genommen haben, hat im Auslande eine lebhafteste Besorgnis hervorgerufen, daß Deutschland vermöge der ihm innewohnenden Kraft und dank der Strebhaftigkeit und Tüchtigkeit seiner Bewohner am Ende noch alle Länder überflügeln könnte. Groß ist in dieser Beziehung, wie man weiß, die Sorge der Engländer, welche die wachsende Stärke unseres Handels und unserer Industrie schon nicht mehr schlafen läßt. Aber auch in Frankreich erheben sich neuerdings Stimmen, die ähnlichen Befürchtungen Ausdruck geben, und, indem sie auf die wachsende Bedeutung des deutschen Handels aufmerksam machen, ihre eigene Lage in dieser Beziehung als überaus kläglich und bedauerlich darzustellen. Speziell von der Lage der französischen Handelsmarine entwirft neuerdings ein geachteter französischer Schriftsteller, Urbain Gohier, im „Soleil“ ein sehr düsteres Bild. Er weist nach, daß Deutschland, Holland, Scandinavien in den letzten Jahren auf diesem Gebiete Riesenschritte gemacht haben, während Frankreich stehen geblieben ist und nach den Engländern, Scandinaviern, Amerikanern und Deutschen den fünften Rang einnimmt. Die Engländer, führt Gohier aus, haben in den letzten zehn Jahren zwar immer noch Fortschritte gemacht, die aber mit 17 Prozent gering sind im Vergleich zu denen der Deutschen, Holländer und Italiener. Im Jahre 1885 stand Liverpool voran mit einem Verkehr von 4,27 Millionen Tonnen, und dann erst kam Hamburg mit 3,7 Millionen Tonnen. 1895 hatte Hamburg den Vorrang mit 6,25 Millionen, während der Verkehr von Liverpool zwar ebenfalls gewachsen war, aber sich nur auf 5,9 Millionen Tonnen belief. Aus dem verhältnismäßigen Stöcken der englischen Handelsmarine, welche hauptsächlich dem Transit dient, hätte Frankreich zum Vortheile seiner eigenen Industrie Nutzen ziehen können, aber es hat gar nichts getan und die Konkurrenten gewähren lassen, die gewaltige Schiffbauten ausführen und überall hin, wo sich ein neues Absatzgebiet eröffnet. Im September vorigen Jahres wurde in den deutschen Schiffswerften an dreißig neuen Dampfern für die Handelsmarine gearbeitet, in den französischen an zwei. „Was nützt uns“, schließt Gohier, „das Kolonialreich, dessen Gründung uns so viele Opfer kostet, wenn das Mutterland nur durch die Vermittlung der Engländer, Deutschen und Italiener mit seinen ferneren Besitzungen verkehrt? Was nützt es uns, überall zu kolonisieren, wenn wir nur für die andern arbeiten, wenn wir Indo-China und halb Afrika für die Engländer und die Deutschen kolonisieren, wie wir schon Indien und halb Amerika für die Engländer kolonisiert haben? Unser Kolonialreich wäre ein Element der Macht, wenn wir ein Kolonialheer besäßen, es zu erhalten, eine Handelsmacht, es auszubilden. Es ist aber eine Täuschung und eine Gefahr, weil wir kein Kolonialheer haben, und weil unsere Handelsmarine in den letzten Jahren liegt!“

**Deutsches Reich.** Gegenüber der seit Jahresfrist in der Tagespresse der verschiedensten Richtungen immer wieder auftretenden Nachricht von einem kostspieligen Flottenvermehrungsplane, der vom Contre-Admiral v. Tirpitz an Allerhöchster Stelle vorgelegt worden sein soll, bemerkt der „Reichsanzeiger“: Herr v. Tirpitz sei zu einer derartigen Vorlage nie berufen gewesen, habe sich auch nie in der Stellung befunden, in der ihm der Auftrag zu einer Aus-

arbeitung einer Marinovorlage hätte zugehen können. Zur Aufstellung der Marinovorlagen sei ganz allein die Marineverwaltung befugt. Es liegt nicht in der Absicht der Marineverwaltung, von dem bisherigen Gedrauge, durch den Etat dasjenige zu fordern, was die Marine zur Erfüllung ihrer Aufgabe braucht, abzugehen und den gesetzgebenden Körperschaften weitläufige Pläne oder eine besondere Marinovorlage zu übergeben, die durch eine unüberschaubare weitere Erweiterung der Dinge in der kürzesten Zeit werthlos werden könnten. Den Verfügungen des Staatssecretärs im Reichstage und in der Budgetcommission, daß exorbitante Forderungen nicht gestellt werden, sondern daß dieselben vielmehr ihre Grenzen behalten sollen, welche der wachsenden Bedeutung der Flotte für die Aufrechterhaltung des Ansehens des Reiches und für den Schutz der Interessen im Kriege und im Frieden entsprechen, sollten von dem deutschen Volke und der patriotisch gesonnenen Presse ein höherer Werth beigemessen werden, als den grundlosen Andeutungen über „uferlose Pläne“, von denen die maßgebende Stelle sich frei weigert.

Der kürzlich in Berlin vorgelommene Fall, daß ein junger Mann für einen anderen unter dessen Namen die Prüfung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst abgelegt hat, ist bereits Veranlassung für eine neue Einrichtung bei der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige geworden. Darnach haben diejenigen jungen Leute, die sich bei einer dieser Kommissionen zur Ablegung des Examinens melden, künftig außer den bisher schon vorgeschriebenen Papieren auch noch eine von der zuständigen Dienstbehörde beglaubigte Photographie ihrem Gesuche um Zulassung zur Prüfung hinzuzufügen.

Fürst Bismarck hat der „Augsburger Abendzeitung“ zufolge an die in Augsburg lebende Witwe des in den 80er Jahren bekannten Parlamentariers und Volksmannes Dr. Volt zu ihrem sechzigsten Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet: Im Andenken an ihren verstorbenen Gemahl, der einer der eifrigsten Förderer unseres nationalen Wertes war, bitte ich Sie, meinen freundlichen Glückwunsch zu Ihrem 70. Geburtstag entgegenzunehmen.

Herr Dr. Karl Peters scheint den Beschluß gefaßt zu haben, seinen Wohnsitz dauernd in England zu nehmen. Wie der „Post“ mitgeteilt wird, hat Dr. Peters, der sich bereits seit einiger Zeit in London befindet, den Auftrag zur Auflösung seines Berliner Haushalts erteilt. Die während seiner afrikanischen Reisen gesammelten Trophäen, seine Gemälde und den werthvollen Theil seines Mobiliars hat er sich nach London schicken lassen, seine in der Wichmannstraße belegene Wohnung, an die er noch für einige Zeit kontraktlich gebunden ist, wünscht er zu vermieten, sein Reitpferd ist zu verkaufen. Zu vorübergehendem Aufenthalt, ob auf längere oder kürzere Zeit ist ungewiß, gedenkt Peters jedoch demnächst nach Berlin zurückzukehren. In London ist er zur Zeit mit archaischen Studien für ein Werk über die Entwicklung der englischen Kolonialmacht beschäftigt. Dr. Peters hat in England zahlreiche Verwandte mütterlicher Seite.

Zu dem sozialdemokratischen Parteitag werden, wie die „Post“ meldet, in diesem Jahre mehrere österreichische Rittergutsbesitzer als Delegirte in Göttingen erscheinen. Ueber die Persönlichkeit des einen dieser Rittergutsbesitzer, des Herrn Ehardt aus Romoroven, sagt die „Berliner Volkszeitung“ folgendes: Herr Ehardt ist der älteste Sohn des bereits verstorbenen Rittergutsbesitzers Ehardt-Oblewen, der lange Jahre hindurch — obwohl politisch mehr dem Standpunkte der so-

zialdemokratie zuneigend — Führer der freisinnigen Partei im Kreise Johannsburg war. Nach seinem Tode vereinigte sein Sohn beide Güter, die einen Komplex von 3000 bis 4000 Morgen repräsentiren. Herr Ehardt heirathete eine Arbeiterin, seine Kinder besuchen die Volksschule des nahen Städtchens Biella. Er ist ein zielbewußter Anhänger der Sozialdemokratie, von ihm rührte beispielsweise im vorigen Jahre der Antrag für den Parteitag her, der sich gegen die Verwendung von Kammern aussprach.

Der „Berliner Localanzeiger“ veröffentlicht nach einem Privatbriefe eine Schilderung des Unterganges des „Titia“. Danach besand sich der „Titia“ am 23. Juli Abends 6 Uhr bei Chaputun bei Romontoury und hatte gegen einen heftigen Sturm zu kämpfen. Der Capitän beschloß daher, über Steuerbord abzudrehen. Der Sturm nahm an Heftigkeit zu und hatte um 10 Uhr seine höchste Stärke bei Regen, Schnee- und Hagelwetterstürmen erreicht. Kurz nach 10 Uhr wurden zwei heftige Stöße verspürt. Das Schiff lag auf einem Felsen. Nun brach das Schiff zwischen Maschine und Kaminstrahlraum ganz durch. Die zersplitterten Stücke rieben sich heftig aneinander. Gleich darauf, als die Offiziere und Mannschaften den Untergang vor Augen sahen, wurde von dem Commandanten ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser ausgebracht, und von dem Oberfeuerwerker Riehm das Lied angestimmt: „Stolz weht die Fahne schwarz-weiß-roth“, welches von sämmtlichen auf Deck befindlichen Personen gesungen wurde. Gleichzeitig mit dem Zerbrechen des Schiffes fiel der große Mast und zerstückelte die Commandobrücke, von wo der Capitän heruntergeschleudert wurde und auf Deck wieder zum Stehen kam. Die See brach mit aller Gewalt über das Schiff hinweg, alles auf Oberdeck befindliche mit sich reißend. Beide Schiffe wurden durch hereinbrechende Wellen mit fürchterlicher Heftigkeit auseinander gerissen und theilweise ganz vernichtet. Von den Mannschaften auf dem Hinterschiff, dessen Trümmer auf eine Felsbank geworfen wurden, sind bis auf zwei, die das Ufer erreichten, alle ertrunken. Vor der Brandung Schutz suchend blieben dieselben 3 Stunden auf dem Bruch, dann wurden sie durch Chinesen nach dem Festlande geschafft. Die Chinesen haben bei dem Rettungswerke ihr möglichstes und erstickten die Mannschaften. Alsdann begaben sie sich nach der Leuchtfeuerstation, während der Bote Tschu zur Kreuzerdivision gesandt wurde, der in 48 Stunden den Weg zurücklegte.

**Oesterreich-Ungarn.** Im Wiener Gemeinderath fanden am Freitag große Ständebalancen statt. Der liberale Gemeinderath Schlechter sprach gegen die Unterfütterung des antisemitischen Bauerntages, der demnächst im Wiener Rathhause stattfindet, durch das Geld der Stadt Wien; er warf Lueger vor, daß er kürzlich bei der Bewirthung der Genossenschaftsverbände im Rathhause einen Theil der Bevölkerung Fremdlinge genannt habe und demselben jeden Patriotismus abgesprochen habe. Die Ausführungen des Redners erregten den lebhaftesten Unwillen der antisemitischen Mehrheit. Es wurden heftige Zwischenrufe mit gegenseitigen Beleidigungen laut. Die Antisemiten schrien wiederholt: „Still Juden!“ Die Liberalen antworteten kräftig, besonders Dr. Wittler. Schließlich erklärte der Bürgermeister den Dr. Wittler für die letzte und die beiden nächsten Sitzungen ausgeschlossen. Die Liberalen mit Ausnahme von zweien verließen darauf den Sitzungssaal und lehrten dann unter Abgabe der Erklärung zurück, daß sie die nöthigen Folgerungen ziehen würden, falls der Bürgermeister auch fernere die Verhand-

## Errungen.

Roman von Emile Nichebourg.

89

So kam es, daß Eddard und Cousine sich nur flüchtig kannten; nachdem sie sich Jahre lang nicht gesehen, machte Graf Eddard zur Sommerzeit plötzlich den Vorschlag, einen Ausflug nach der Bretagne zu unternehmen, um Dinkel und Cousine zu besuchen. Der alte Graf sah seine Veranlassung, dem Wunsch seines Sohnes nicht nachzukommen, und so machte man sich denn auf den Weg nach Conerdec.

Eddard fand, daß Mathilde sehr hübsch geworden sei; sie lächelte achtzehn Jahre und auch ihr Gesicht der Cousin gar wohl. Sie lernten sich lieben und da der Verkehr durch die Verwandtschaft stets wesentlich erleichtert wird, vergingen keine acht Tage, ohne daß sie sich ihre Liebe gestanden und ewige Treue geschworen hätten.

Eine Woche verging um die andere, da sagte eines Abends der Graf von Lucerolle in Gegenwart der beiden Verwandten zu seinem Sohne: „Eddard, morgen reisen wir!“ Bevor der Vater sich zur Ruhe begab, Abends in der Einsamkeit ihres Zimmers, hatte der Sohn das entscheidende Wort gesprochen, hatte er seine Liebe bekannt und den Vater gebeten, ihm Brautwerber zu werden bei seinem Oheim.

„Hast Du es Dir auch wohl überlegt, mein Sohn, Aberreißt Du nichts?“

„Ich habe mein Herz befragt!“

„Reiß Deine Cousine —“

„Mathilde erwidert meine Gefühle!“

„Dann ist Alles gut, ich bin mit Deiner Wahl vollständig einverstanden. Diese Verbindung wird Deinem Oheim manche schwere Sorge abnehmen! Ich werde morgen mit ihm sprechen und hoffentlich ist Mathilde in sechs Monaten Deine Frau.“

Als der Graf am nächsten Tage für seinen Sohn um die Hand Mathildens anhielt, glaubte Herr von Franzis seinen Oheim kaum trauen zu dürfen, dann aber erfolgte er schließlich bewegt die Hand seines Schwogers.

„Aber — Mathilde hat kein Heirathsgut.“

„Ich bin reich genug, daß mein Sohn einzig und allein nach

seinem Herzen wählen kann. Das sagte seinerzeit auch mein Vater, als ich um die Hand Deiner Schwester anhielt. In unserer Familie macht man keine Geldheirathen.“

Es wurde festgesetzt, daß die Hochzeit der jungen Leute bereits im nächstfolgenden April stattfinden sollte, und als der Graf von Lucerolle abreiste, ließ er eine glückliche Braut zurück.

Was aber geschah nicht Alles im Verlauf von wenig Monaten! Im Monat October starb die alte Baronin d'Agreville. Aus einer unerklärlichen Laune aber hatte sie den jungen Grafen von Lucerolle zu ihrem Universalerben eingesetzt, Herrn von Franzis gänzlich übergehend, obgleich derselbe gesetzlichen Anspruch auf die Erbschaft und fast darauf gerechnet hatte.

Als Legatier dies vernahm, kamte sein Horn keine Grenzen. Er sprach davon, einen Proceß anzustrengen. Es nützte nichts, daß seine Tochter ihm vorstellte, Herr von Lucerolle sei vollständig schuldlos, man könne ihn doch nicht verantwortlich machen für die Handlungen der alten Verwandten und die Ungerechtigkeit werde ja wieder gut gemacht, da sie in wenigen Monaten die Frau ihres Vaters werde.

Bei diesen Worten wuchs der Born des alten Edelmannes.

„Nie, niemals!“ rief er ergrimmt.

„Aber, Papa — Eddard liebt mich, ich liebe ihn!“

„Niemand sollst Du seine Frau werden, hörst Du! Ich will daß Du aushörst, ihn zu lieben, ich befehle es Dir! Ich will von jenen Leuten nicht mehr reden hören. Was Du das Gutmüthen einer Ungerechtigkeit nennst, wäre in meinen Augen nur eine neue Demüthigung.“

Herr von Franzis überlegte nicht mehr, sein Born machte ihn blind.

Das junge Mädchen sah ein, daß es nutzlos sein würde, gegen den Willen ihres Vaters anzukämpfen, sie vergoß heiße Thränen, gab aber doch noch nicht jede Hoffnung auf.

Herr von Franzis hatte den Entschluß gefaßt, die Vermählung seiner Tochter mit dem jungen Grafen von Lucerolle um jeden Preis zu verhindern; daraus allein schon ließ sich entnehmen, welcher Art die Härlichkeit war, die er für sie empfand. Er opferte sie kalten Blutes seinem Born auf, ohne sich darum zu kümmern, daß er damit zwei Menschen unglücklich mache.

Er schrieb seinem Schwager kurz und bündig, daß an eine Verbindung zwischen Eddard und Mathilde fernherhin nicht mehr zu denken sei und er behalt Alles, was in Conerdec dienstlich früher besprochen worden sei, als null und nichtig ansehe.

Der Graf war nicht wenig verletzt über diesen, in den härtesten Ausdrücken abgefaßten Brief, doch — dann rief er achselzuckend: „Er ist ein Narr!“

Eddard war außer sich. „Er liefert eben wieder einmal den Beweis, daß er ganz unzurechnungsfähig ist“, bemerkte der Graf, „seine Tochter ist wahrlich zu beklagen; wenn er einmal gesagt hat: ich will nicht, dann weicht er nicht von seiner Idee ab und würde er auch seine Tochter vor seinen Augen sterben sehen!“

Ein Grund mehr, Vater, weshalb ich nach Conerdec eilen muß; o, es bricht mir das Herz bei dem Gedanken, was Mathilde leiden muß, allein, verlassen!“

„Sie weiß, daß Du sie liebst, daß auch ich ihr innig zugethan bin, sie wird sich mit Rath und Geduld wappnen, indem sie sich sagt, daß sie stets auf uns zählen kann. Geh' jetzt nicht nach Conerdec, Du würdest eine vergebliche Reise unternehmen. Der Dinkel wird Dich nicht empfangen; die Klugheit gebietet zu warten, bis er sich beruhigt hat.“

„Den Charakter des Dinkels berücksichtigend, magst Du Recht haben, Vater, aber ich kann doch Mathilde nicht in der Ungewißheit lassen, ich will ihr schreiben, sie soll es wissen, daß nichts meine Liebe zu ihr zu beeinträchtigen vermag.“

„Recht gut, wenn sich annehmen ließe, daß Dein Brief ihr ankommt, mache Dir aber darüber keine Illusionen!“

„Was also soll ich thun?“

„Warten — ihn Zeit lassen, daß sein Born sich abkühle!“

„Und all' dies rühret von einer eulenden Geldfrage her“, rief der junge Mann, schmerzlich bewegt; „es war eine unglückselige Idee der Baronin, mich zum Ehen einzusetzen; der Dinkel hat ja nie ein Hehl daraus gemacht, daß er auf jenes Geld rechte, um sein Schloß wieder in Stand zu setzen.“

„Vielleicht ist gerade in dem Umstand, daß er das zu oft und zu rücksichtslos ausgesprochen hat, die Ursache seiner Enterbung zu suchen.“

(S. f.) 18, 19



lungen nicht unparteiisch ist. Die Sachverhalte des ...

Türkei. Das armenische Comité möchte vorgehen ...

Griechenland. Die Zeitung „Asy“ meldet, daß ...

Belgien. Auf die Mitteilungen des Engländers ...

Rußland. Durch kaiserliche Ordre ist dem Adjunkten ...

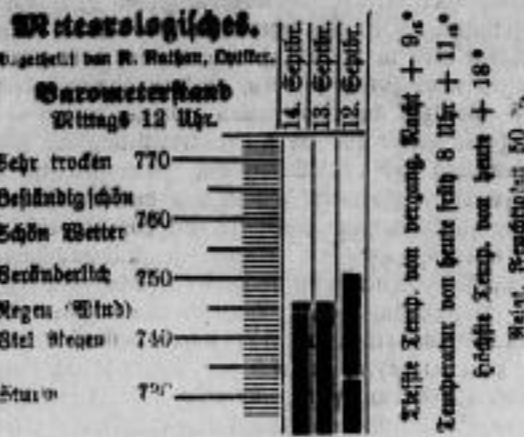
Spanien. Nach einer amtlichen Depesche aus Manila ...

Marktberichte. Chemnitz, 12. September. Pro 50 Rilo Weizen, fremde Sorten ...

Wet. 5,70 bis 5,80. Zucker, Weiß u. weißer, alter, Wet. 7,70 bis ...

Belgisch, 12. September. (Produktenbörse.) Weizen loco trockener ...

Größenhain, 12. September. 85 Rilo Weizen 12, — bis 13,50 ...



Telephonische Feuermeldungen. Stadtrath (Rathhaus Hauptthür), Fernsprechstelle Nr. 1, ...

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1896.

Abfahrt von Niesitz in der Richtung nach:

Table with train routes and times for Dresden, Leipzig, Chemnitz, and Silberau.

Ankunft in Niesitz von:

Table with train routes and times for Dresden, Leipzig, Chemnitz, and Silberau.

Ankunft in Silberau von:

Table with train routes and times for Dresden, Leipzig, Chemnitz, and Niesitz.

Abfahrt von Silberau in der Richtung nach:

Table with train routes and times for Dresden, Leipzig, Chemnitz, and Niesitz.

Die mit Stern (\*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit ...

Fahrplan der Niesitzer Straßenbahn.

Table with streetcar routes and times for Dresden.

Table with streetcar routes and times for Dresden.

H. Wiese, Baugeschäft, Niesitz, Hauptstraße.

Large table containing market reports, exchange rates, and financial data for Dresden, September 12, 1896.

Irrungen. Roman von Emile Richebourg. 40. „Nun, Vater, es ließe sich ja das Unrecht wieder gut machen.“

tigen Charakter, er würde Dich von sich stoßen und mir, mir brähe ...

ihrer Ansichten brachte diese es nicht über sich, ihre junge Pflege- ...